

Laibacher Zeitung.

Nr. 183.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 13. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Artilleriedirector beim Generalcommando zu Graz, Feldmarschall-Lieutenant Franz Ritter v. Hübl, anlässlich der Vollendung des 50. Dienstjahres, in huldvoller Anerkennung seiner stets vorzüglichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung, tagfrei den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration der dritten Klasse zu verleihen (Allerh. Entschl. vom 6. August 1875).

Nichtamtlicher Theil.

Zur Action des Handelsministeriums.

IV.

(Schluß.)

Was die directen Anschluß- und Verbandtarife mit dem Auslande betrifft, so hatten hier infolge einer durch Jahre fortgesetzten allgemeinen Concurrenz der inländischen und auswärtigen Bahnverwaltungen unter einander so wie einer ganz verschiedenartigen Classification der Güter so weitgehende Anomalien im Verkehre Platzgegriffen, daß der Regierung aus allgemeinen Rücksichten der Tarifpolitik, insbesondere aber im Interesse der bedrohten inländischen Industrie, ein Eingreifen nothwendig erschien. Die gedachten Uebelstände machten sich besonders bei dem directen Verkehre mit den Nord- und Ostseehäfen fühlbar und wurde daher den österreichischen Verwaltungen nahe gelegt, eine auf rationeller und einheitlicher Grundlage durchzuführende Regelung der betreffenden Verbandtarife in Angriff zu nehmen und hierbei den vitalsten Interessen der inländischen Industrie Rechnung zu tragen.

Eine Umwandlung der im Verkehre mit dem deutschen Reich geltenden Tarife wurde dadurch hervorgerufen, daß den dortigen Eisenbahnverwaltungen eine Erhöhung ihrer Tariffäge bis zu 20 pZt. gestattet wurde und daß die deutschen Verwaltungen nunmehr auch bestrebt wären ähnliche Erhöhungen in den Anschluß- und Verbandtariffen mit Oesterreich einzuführen. Insofern eine solche Tarifierhöhung — wie dies bezüglich der unmittelbaren Anschlußtarife mit der sächsischen Staatseisenbahn, der Leipzig-Dresdener und der Magdeburg-Röthen-Halle-Leipziger Eisenbahn der Fall war — lediglich die ausländischen Antheile betraf, während die österreichischen Tarifantheile unverändert blieben, erübrigte nach Constatirung dieses Umstandes lediglich die genehmigende

Kenntnisnahme der neuen Tarife. Insofern aber die Tarifierhöhung, zumeist in der Form von perzentuellen Zuschlägen, auch auf die Antheile der österreichischen Eisenbahnen sich erstreckte, wie dies bei fast allen übrigen directen Anschluß- und Verbandtariffen mit Deutschland eintrat, mußte sich das Handelsministerium gegenwärtig halten, daß theils eine Erhöhung dieser Antheile innerhalb der concessionsmäßigen Grenzen den einzelnen Verwaltungen im Sinne ihrer Concessionsurkunde nicht wol verwehrt werden konnte, theils aber eine ablehnende Entscheidung der Regierung — insofern eine solche bezüglich einzelner Verwaltungen infolge des vorbehaltenen Genehmigungsrechtes der Staatsverwaltung concessionsmäßig gerechtfertigt gewesen wäre — nur eine Uebertragung des verhältnismäßigen Theiles der Gesamterhöhung auf die Antheile der auswärtigen Bahnen oder eventuell eine Gefährdung des gesamten Verbandverkehrs herbeigeführt haben würde. Beides aber hätte lediglich eine Schädigung der betreffenden, zumeist garantierten Bahnen, jedoch keine Vortheile für das Publicum im Gefolge gehabt. Das Handelsministerium beschränkte sich daher im allgemeinen darauf, den Bahnverwaltungen die thunlichste Berücksichtigung der inländischen Production und Industrie nach allen Richtungen nahe zu legen, eine Ueberschreitung der concessionsmäßigen Maximaltarife in keiner Weise zu gestatten und in jenen Fällen, wo einzelne Zweige der Production und Industrie besonders gefährdet erschienen mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken.

Unter den österreichischen Exportartikeln, welche durch die in Deutschland erfolgte Tarifänderung betroffen wurden, drohte der Braunkohle des nordwestlichen Böhmens eine besondere Gefahr. Das Handelsministerium war zwar bemüht, sowohl durch Vermittlung der theilhaftigen österreichischen Verwaltungen als auch auf diplomatischem Wege die deutschen Nachbarbahnen zum Aufgeben ihrer hohen, die österreichische Kohlenproduction beeinträchtigenden Tariffäge zu bestimmen, doch ist ein Erfolg in dieser Beziehung nicht erreicht worden. Auch die theilhaftigen österreichischen Bahnen erklärten, angesichts der Erhöhung der Tarife im ganzen eine mäßige Aufbesserung ihrer Antheile eintreten lassen zu müssen, da die bisher getragenen Opfer keine weitere Begründung fanden und führten denn auch mit 1. September 1874 einen neuen directen Tarif für den Transport böhmischer Braunkohlen nach Sachsen und darüber hinaus mit erhöhten Sätzen ein. Um der böhmischen Industrie für diesen Entgang an Absatzgebiet möglichst Ersatz zu bieten, wurden vom Handelsministerium Ermäßigungen der Kohlentarife im internen Verkehre angestrebt und seither auch zuwege gebracht.

Auch für den Güterverkehr mit Mittel- und Süddeutschland, Italien und Rußland war das Handelsministerium bemüht, günstigere Tariffäge für die österreichische Production zu erwirken.

Das Viehtransportwesen nahm die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade in Anspruch. Besondere Rücksicht wurde der Versorgung Wiens mit Schlachtvieh zugewendet und in dieser Beziehung die Einleitung directer Viehzüge, sowie die Beschleunigung solcher Züge erwirkt.

Auf dem Gebiete des Dienstbetriebes wurde jenen Magnahmen eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, welche geeignet erscheinen, die Unfälle auf den Eisenbahnen möglichst zu verringern. Die Zahl der Bahnereligionen, welche Störungen des Betriebes zur Folge hatten, belief sich, bei einer Gesamtlänge der österreichischen Eisenbahnen von 1261.56, auf 1620. Von denselben ereigneten sich 1374 bei fahrenden Zügen, mit Einschluß des Aufenthaltes derselben auf den Bahnhöfen, und 246 auf den Bahnhöfen, auf der Bahn und bei nicht im Gange befindlichen Zügen.

Journalstimmen vom Tage.

Die Neue freie Presse erklärt Fürst Milans Reise nach Wien insofern als eine nutzlose, als Graf Andrassy demselben erklärt haben soll, daß Oesterreich sich zwar den Ereignissen in der Herzegovina gegenüber vollkommen passiv verhalten, serbischen Eroberungsgeanken aber nicht die mindeste Unterstützung gewähren wolle.

Die Presse bespricht die Zustände auf der Balkanhalbinsel im allgemeinen und kommt zu dem Resultate, daß weder in Athen noch in Belgrad die Aussichten für die gegenwärtigen Fürsten sehr günstige, und ihre Stellung eine gesicherte sei, da in Griechenland wie in Belgrad die Opposition ihnen über den Kopf zu wachsen drohe.

Das Fremdenblatt erinnert, daß die nächtliche Thatsache einer bestehenden Insurrection für die Pforte das allerunangenehmste sei, gleichviel, ob die Regierungstruppen oder die Aufständischen im Vortheile wären. Die Insurrection ist eben eine lebendige und unangenehme Erinnerung an eine ungelöste Frage. Das Blatt constatirt mit Befriedigung, daß Graf Andrassy bis auf weiteres in Wien verbleibe.

Die Morgenpost will dem Aufstande in der Herzegovina keineswegs jene Bedeutung beimessen, welche die Aufständischen ihm selbst gerne geben möchten. Eine Wirkung auf die österreichische Politik würde der Aufstand erst dann ausüben können, wenn eine andere

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Edward Wagner.

(Fortsetzung.)

XV.

In der Gefangenschaft.

Fast eine Stunde war vergangen, seit Guido Harrington von der Villa Bella Vista fortgebracht war, und Vitus und der Kutscher waren noch nicht zurück. Dies beunruhigte Nelly, welche am Fenster stand, ihre Rückkehr zu erwarten.

„Was mögen Sie mit dem armen Brander angefangen haben?“ fragte sie ängstlich. „Sie bleiben so lange aus; vielleicht haben sie gar eine Grausamkeit an ihm begangen.“

„Sie werden einem so harmlosen Menschen, wie er ist, kein Leid zufügen,“ antwortete Mrs. Jebb beruhigend.

„Es ist ihnen schon zuzutrauen,“ sagte Nelly. „Ich habe gesehen, wie Vitus einen armen Vogel quälte, der durch einen Zufall in seine Hände gerieth. Er ist zu jeder That fähig. Warum dachte ich doch nicht früher daran?“

Sie öffnete das Fenster und trat auf den Balkon. Mr. Gibbon saß auf einer Bank auf der Terrasse, wahrscheinlich während der Abwesenheit seines Dieners seinen Posten zu versehen. Als Nelly auf dem Balkon erschien, erhob er sich und machte eine tiefe Verbeugung.

„Nun, meine Liebe,“ sagte er, „haben Sie sich

zum Nachgeben entschlossen? Wünschen Sie, daß ich zu Ihnen komme?“

„Ich habe kein Verlangen nach Ihnen,“ antwortete Nelly kalt; „denn ich habe genug von Ihnen gesehen, Mr. Gibbon. Wo ist Geoffrey?“

Bei Nennung seines Namens erschien Geoffrey, welcher unter dem Balkon stand.

„Geoffrey,“ sagte das Mädchen rasch, „wohin haben Vitus und der Kutscher den armen Mr. Brander gebracht?“

„Zurück nach dem Hause der Vicinis, Miß Nelly.“ „Geh ihnen nach, Geoffrey. Ich möchte wissen, ob sie ihn anständig behandelt und ob er auch wirklich wieder an Mrs. Vicini abgeliefert wird.“

Geoffrey eilte, den Befehl seiner Herrin auszuführen.

„Den Weg hätten Sie dem Burschen sparen können, Miß Nelly, wenn Sie sich mit Ihrer Frage an mich gewandt hätten,“ sprach Gibbon. „Der Blödsinnige ist sicher; denn ich habe Vitus befohlen, dem Unglücklichen kein Haar zu krümmen. Ich will nur, daß er von meinem Grunde und von mir selbst fern bleibt.“

„Er wird kaum blödsinnig genug sein,“ entgegnete Nelly in sarcastischem Tone, „um wiederzukommen, nachdem er sich von Ihrer Gastfreundschaft einmal überzeugt hat.“

Mit diesen Worten trat sie ins Zimmer zurück.

Etwa eine halbe Stunde später erschienen Vitus und der Kutscher, welche ihrem Herrn Bericht erstatteten. Gibbon ließ den ersteren zur Bewachung des Hauses auf der Terrasse und verschwand in dem Orangenhäuschen.

Eine Stunde später kam auch Geoffrey wieder. Nelly trat auf den Balkon und beugte sich weit über die Balustrade.

„Nun?“ fragte sie mit leiser Stimme, aber hastig und begierig. „Warst du auf dem Felsen?“

„Ja, Miß Nelly,“ erwiderte Geoffrey ebenfalls leise, damit Vitus seine Worte nicht hören möge. „Mr. Brander ist wohlbehalten dort angekommen. Die Leute waren nicht hart gegen ihn; aber sie haben Mrs. Vicini gesagt, daß sie besser auf ihn achten und ihn nicht wieder fortlassen solle, sonst würde er in ein Irrenhaus gebracht werden.“

Nelly's Augen flammten vor Entrüstung. „O, diese Hartherzigkeit!“ murmelte Nelly, dann fügte sie etwas lauter hinzu: „Wie ertrug es Mr. Brander, daß ich nicht zu ihm kommen konnte?“

„Er war ganz trostlos, Miß Nelly! Er konnte es nicht begreifen. Traurig saß er auf einem Stein und starrte über das Meer hin, indem er fortwährend Ihren Namen rief. Weder Mrs. Vicini noch ich konnten ihn beruhigen; auf alle unsere Worte antwortete er nur mit dem Ruf: Nelly! Nelly!“

Der Schmerz preßte des Mädchens Herz zusammen und ihre großen dunklen Augen füllten sich mit Thränen.

„Armer, armer Ferdinand!“ sprach sie mit erstickter Stimme. „Geoffrey, du mußt jeden Tag zu ihm gehen und sehen, wie es ihm geht. Vielleicht vergißt er mich, aber wenn das nicht der Fall ist, mußt du ihm verständlich zu machen suchen, daß ich nicht kommen kann.“

Vitus trat jetzt näher, offenbar in der Absicht, die Unterredung mit anzuhören, weshalb sich Nelly in ihr Zimmer zurückzog. Geoffrey trat unter den Balkon, um jederzeit seiner Herrin zur Verfügung zu stehen.

Langsam verstrich der Nachmittag für die junge Gefangene. Sie ging in ihrem Zimmer auf und ab, Pläne zur Flucht entwerfend; aber es wollte ihr nicht

Großmacht durch Erlangung bedeutender politischer Vortheile im Orient das Gleichgewicht Europa's stören sollte. Dann erst müßte Oesterreich dem Gebote des Egoismus Folge leisten.

Das Neue wiener Tagblatt will das unter den Aufständischen in der Herzegowina aufgetauchte Ideal eines vereinigten südslavischen Königreiches dem Umstande zuschreiben, daß im Falle einer von Oesterreich-Ungarn zu vollziehenden Annexion europäisch-türkischer Länder, die einmal, wie Bosnien und die Herzegowina zur St. Stephanskronen gehörten, diese Länder dem ungarischen Krönungsseide zufolge zu Ungarn fallen müßten. Ungarn gelte aber den Slaven gleichermaßen als Todfeind wie der Türke.

Das Illustrierte wiener Extrablatt sieht die Gefahr für den Frieden Europa's in dem Augenblicke für geschwunden, in welchem die aufständischen Herzegowinaer einen selbständigen Staat bilden wollen. Dadurch wird jedem anderen Staate die Lust vergehen, ihnen Hilfe zu bringen. Allerdings könnte sich der Fall ereignen, daß eine nachdrückliche Intervention der Schutzmächte zur Wiederherstellung der Ordnung als nothwendig sich herausstellte.

Das Vaterland erinnert gelegentlich einer Besprechung der Wirren in der Herzegowina daran, daß Oesterreich kein Staat sei, der geeignet wäre, einer scheinbar allmächtigen Persönlichkeit als Spielball kühner Speculationen der äußeren Politik zu dienen, — selbst wenn es wollte. Wenn sich einst durch natürliche Entwicklung der gerechte Richterspruch der Geschichte vollzieht, dann werden Oesterreich ganz von selbst die Früchte in den Schoß fallen, die es durch Gerechtigkeit verdient hat.

Die Deutsche Zeitung kommt bei Besprechung der bevorstehenden Revision des Ausgleiches mit Ungarn zu dem Resultate, daß man es in Ungarn nur auf finanzielle Abmachungen abgesehen habe. Da aber die finanziellen und staatsrechtlichen Abmachungen für uns solidarisch sein mußten, so sei, ehe von unserer Seite weitere Opfer gebracht werden müssen, die Personalunion einer finanziellen Ausnützung Oesterreichs vorzuziehen.

Das Neue Fremdenblatt bespricht in ausführlicher Weise den von ungarischer Seite ertönenen Ruf nach Errichtung von Zollschranken gegen Oesterreich und fragt, wie sich denn dieses Verlangen mit dem gleichzeitig lautwerdenden Begehren nach Freihandel einen lasse? So schroff diese beiden Forderungen einander gegenüber stehen — sagt das Blatt — darin stimmen sie überein, daß sie den wahren Interessen Ungarns ebenso wie denen des Reiches feindlich sind.

Ueber die Vorgänge in der Herzegowina

liegen uns heute zwei beachtungswerthe Journalstimmen vor.

Aus dem Artikel der „Montags-Revue“ reproducieren wir folgende Stellen:

„Bis jetzt ist die Insurrection eine völlig isolierte und die Hoffnung, sie in ihren gegenwärtigen Grenzen zu erhalten, hat nichts von ihrer praktischen Berechtigung eingebüßt. Dennoch ist die Situation unlegbar eine ernste. Es kann nicht bestritten werden, daß das schwierigste und gewichtigste Problem der orientalischen Fragen das Verhältnis der Pforte zu der christlichen

gelingen, einen solchen zu finden, der nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Ihre Lage war jetzt weit schwieriger, als vor ihrer ersten Flucht. Sie war in ihrem Zimmer eingeschlossen, weshalb sie keinerlei Vorbereitungen treffen konnte, sie wurde so bewacht, daß sie, ohne gesehen zu werden, das Haus nicht verlassen konnte; und sollte es ihr dennoch gelingen, in einem unbewachten Augenblick zu entkommen, so würde ihre Abwesenheit bald entdeckt werden und man ihr bald auf die Spur kommen. An einen der in Palermo wohnenden Engländer konnte sie sich nicht um Beistand wenden, da Gibbon vorsichtig genug gewesen war, ihr diesen Weg durch Verbreitung jenes nichtswürdigen Gerüchts gänzlich abzuschneiden.

Und dennoch verlor sie den Muth nicht.

„Ich will die Hoffnung nicht aufgeben!“ rief sie, und ihre Augen leuchteten entschlossen. „Ich bin ihm einmal entronnen, und es wird mir auch zum zweitenmale gelingen, ungeachtet seines großen russischen Hundes und seiner Sklaven. Ich habe Geld genug, hinreichend, um die Fahrt nach England machen zu können. Mit diesem Gelde und solchen Freunden, wie du, liebe Margot und Geoffrey, muß es mir gelingen, Mr. Gibbon zu entkommen.“

„Ich kann die Möglichkeit noch nicht einsehen, Miss Kelly,“ entgegnete Mrs. Jebb. „Wenn wir einen Plan entworfen haben, müssen wir Geoffrey davon in Kenntnis setzen; und wie kann das geschehen, ohne daß es Bitus hört?“

„Ich werde ihm einen Zettel hinabwerfen, wenn es Bitus nicht sieht,“ antwortete Kelly. „Aber wir wollen uns heute nicht weiter mit der Sache beschäftigen. Meine Gedanken sind ganz verwirrt von der beständigen Aufregung.“

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerung des türkischen Reiches, abermals in den Vordergrund getreten und der internationalen Discussion preisgegeben ist. Es sind die principiellen Schwächen dieses Verhältnisses, die zur Betrachtung herausfordern. Und diesmal wenigstens wird die Pforte nicht Klage darüber zu führen vermögen, daß die Bewegung, deren sie Herr zu werden sucht, durch fremden Einfluß hervorgerufen und erhalten worden sei. Noch vor wenigen Jahren hätte man die Hand Rußlands hinter der gewaltigen Erhebung erblickt, zu welcher sich jetzt die Slaven der nördlichen Provinzen des türkischen Reiches zusammenscharen. Die Berlin-petersburger Vereinbarungen haben auch dieser conventionellen Annahme den letzten Boden entzogen. Das was sich in der Herzegowina vollzieht, ist in der That nur der gewalttätige Ausbruch der politischen und nationalen Leidenschaften der Bevölkerung selbst. Leidenschaften, denen man die Berechtigung bestreiten kann, ohne sich deshalb auf künstliche Einwirkungen und auf die selbstthätige Speculation fremden Ehrgeizes zurückführen zu dürfen.

Alein auch nach anderer Richtung hin erscheint die Lage von der zwischen den drei Kaiserreichen geschaffenen Verständigung beherrscht. Diese Verständigung hat die Aufrechterhaltung des status quo im Oriente zum Ausgangspunkte wie zum Zwecke. Während sie also einerseits den Insurgenten jede Hoffnung auf die Unterstützung von Bestrebungen benimmt, welche in ihren letzten Zielpunkten nur gegen die Integrität des türkischen Reiches gerichtet sein könnten, während sie durch ihr moralisches Gewicht einem folgenreichen Eingreifen Serbiens und Montenegro's wehrt, und zugleich die Einigung der regellosen und revolutionären Kräfte hindert, die an dem Bestande der Türkei zu rütteln suchen, gestattet sie andererseits der Pforte, das von ihr bisher befolgte Regierungssystem ernster Prüfung zu unterziehen und neue und erspriesslichere Bedingungen für ihr Verhältnis zu der christlichen Bevölkerung ihrer nördlichen Provinzen aufzusuchen. Eine Garantie des Friedens, ein Bollwerk gegen die Gefahren fremder Intervention, ist das Drei-Kaiser-Bündnis zugleich die Basis einer möglichen Befriedigung jener Bevölkerung, deren revolutionäre Tendenzen es verdammt, deren Streben aber nach freierer Entwicklung ihrer Stellung im türkischen Reiche auf dem Gebiete der geistigen wie der materiellen Interessen es schwerlich jede Berechtigung abzuerkennen vermag.

Die europäische Presse hat sich in den jüngsten Tagen, so wenig hiezu ein positiver Anlaß vorlag, auch mit der Möglichkeit radicaler Lösungen befaßt, und selbst der Gedanke einer Annexion jener Länder durch Oesterreich-Ungarn hat hie und da Erörterung gefunden. Es bedarf nicht erst der ausdrücklichen Erwähnung, daß sich diese Erörterung nur auf völlig theoretischem Boden bewegen konnte. Oesterreich-Ungarn ist stark genug, um jede derartige Erwerbung entbehren zu können, seine Politik steht auf dem Boden des Rechtes, nicht auf dem ehrgeizigen und selbstthätigen Zukunftsplane. Wenn sich aber der Monarchie die Sympathien jener slavischen Stämme in höherem Grade zugewandt haben, als je zuvor, wenn an die Stelle des früheren Misstrauens und der nationalen Abneigung vielfach die aufrichtigsten Sympathien zu treten beginnen, so ist das eine Thatfache, deren Gewicht und Bedeutung nicht verkannt werden kann. Die moralischen Eroberungen des Grafen Andrássy sind keineswegs die Einleitung zu materiellen; aber sie behaupten ihren Doppelwerth für das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zur Pforte selbst, wie zu der christlichen Bevölkerung der Türkei, und gestatten dem wiener Cabinet jedenfalls, mit voller Ruhe und Objectivität Erschütterungen an sich vorübergehen zu lassen, die unter anderen Umständen ihre Rückwirkungen auch auf die Interessen der Monarchie zu erstrecken vermöchten.

Die Politische Correspondenz schreibt:

„Bis nun haben die Nachrichten aus dem Lager der Aufständischen so ziemlich ausschließlich das Terrain beherrscht. Von türkischer Seite hingegen ist man bis auf die einmalige Veröffentlichung eines Generalberichtes über die mit den Aufständischen noch im verflochtenen Monat stattgefundenen Zusammenstöße, in der Darstellung der wirklichen Sachlage auf dem Insurrections-Schauplatz hinter den Anforderungen des eigenen Interesses weit zurückgeblieben. Wahrscheinlich hängt auch diese Reserve mit der beinahe ungläublichen, nichtsdestoweniger aber umso thatschätlicheren Gleichgültigkeit zusammen, mit welcher nach unseren authentischen Informationen man sich in Constantinopel gegenüber den Ereignissen in der Herzegowina benimmt. Mit ein klein wenig Energie, zur rechten Zeit angewendet, würde wahrscheinlich der ganze Insurrectionsversuch in der Herzegowina heute zu den abgethanen Dingen zählen. Noch zur Stunde wäre es möglich, ohne besondern Kraftaufwand die durch die türkische vis inertiae förmlich zur Annahme größerer Dimensionen herausgeforderte Bewegung zu bemeistern.“

Inzwischen scheint eine auch noch so geringe Anstrengung nicht nach dem Geschnalle der maßgebenden Factoren der Pforte zu sein, die mehr Gewicht auf diplomatische Vierschreiberei, denn auf eine baldige Pacification der insurgierten Vilajets zu legen scheinen. Anders wäre es sonst nicht zu erklären, daß der vom Hause aus etwas weniger phlegmatische und fatalistische

angelegte General-Gouverneur Derwisch Pascha wiederholt im Laufe der letzten vierzehn Tage die Dringlichkeit der sofortigen Absendung von Truppen in Constantinopel scharf betont — und trotz alledem von dort nicht einmal einer Antwort, und wäre es auch nur einer ablehnenden, gewürdigt worden ist.

Die Streitkräfte, über welche Derwisch Pascha disponiert, bestehen aus nicht viel mehr als circa 10 bis 12 schwachen Rizamabataillonen, das Bataillon zu acht Compagnien, die Compagnie zu 50 Mann gerechnet. Selbstverständlich reichen diese nicht einmal selbstmäßig ausgerüsteten Streitkräfte, von welchen bedeutende Theile als Besatzungen in besetzten Punkten zurückbleiben müssen, nicht hin, um den Aufständischen trotz ihrer eigenen wenig imponierenden Stärke und mangelhaften Ausrüstungen die Stinne zu bieten. Und doch hätten schon seit drei Wochen aus Albanien und Bulgarien genügende Verstärkungen zu Derwisch Pascha dirigiert werden können, wenn es in Constantinopel beliebt hätte, von dessen dringenden Reclamationen und seiner Situation Noth zu nehmen.

Endlich scheint Derwisch Pascha sich in Erschöpfung seiner Geduld ein Herz gefaßt zu haben, und, unbekümmert um den Kreis der bei der Pforte dominirenden Reflexionen, auf eigene Faust zu rettender That geschritten zu sein. Er hat, auf alle weiteren Anfragen und Ansuchen in Constantinopel verzichtend, aus eigener Machtvollkommenheit einige Bataillone Redifs, etwa zweihunderttausend Mann, einberufen. Wie lange es dauern werde, bis diese Verstärkung ihm in leistungsfähiger Weise verfügbar wird, ist bei dem in seinem Generalat sehr fühlbar machenden Ausrüstungsmateriale und Verpflegsartikeln gar nicht abzusehen. Der Mangel an Geld scheint aber nicht bloß bei Derwisch Pascha seine fatale Rolle zu spielen; competente Stimmen sind der Ansicht, daß dasselbe Uebel bei der Pforte auf ihr negatives Verhalten gegenüber dem Drängen Derwisch Pascha's, wie überhaupt auf ihr passives Gesammthandeln von bestimmendem Einflusse sei.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. August.

Zur Situation der Türken in der Herzegowina schreibt die „Polit. Corr.“: „In Verfolg unserer Mittheilungen über die peinliche Lage, in welcher Derwisch Pascha von Constantinopel aus gelassen werden können wir heute über einen genialen Zug dieses türkischen Functionärs berichten, durch welchen er wenigstens provisorisch von den finanziellen Verlegenheiten emancipierte, die bisher auf seine gesammten Dispositionen so lähmend eingewirkt haben. Derwisch Pascha hat bei den vermöglicheren Grundbesitzern der von ihm administrirten Vilajets Steueranticipationen veranlaßt. Außerdem hat er mit einigen dortigen Banquiers ein Anlehen für Rechnung des türkischen Staates contrahiert. Durch beide Operationen hat er sich wenigstens für die dringendsten Ausgaben mit ein paar hunderttausend Pfaster vorsehen.“ — Die genannte Correspondenz meldet weiter: „Türkischerseits waren bei dem Ausfalle aus Trebinje 600 Mann Infanterie und 70 Cavaleristen im Gefechte. Wiewol der Angriff der Türken zurückgeschlagen wurde, hatten dieselben doch bedeutend geringere Verluste, als die Insurgenten. Letztere sollen diesmal weniger umsichtig operiert haben und von einer 200 Mann starken Unterstützungsabtheilung im Stiche gelassen worden sein. Der Verlust der Insurgenten soll sich nach Angaben, die aus ihrem eigenen Lager stammen, auf 30 Tode und eine bei weitem größere Anzahl von Verwundeten belaufen.“

Der „Pol. Correspondenz“ wird aus Berlin mitgetheilt, daß die Beratungen über die deutsche Wehrrordnung nicht so glatt ablaufen. Die Schwierigkeiten rühren von den vielfach gestellten Zusatzanträgen her, über welche eine Verständigung zu erzielen, ziemlich Mühe macht. Indes ist an einem einvernehmlichen Ausgange der betreffenden Beratungen wie auch an einem tüchtigen Elaborate als Ergebnis derselben nicht zu zweifeln. — Was das dem nächsten deutschen Reichstage vorzulegende deutsche Kriegsbudget anbelangt, so ist, wie authentisch behauptet werden darf, von angeblichen Mehrforderungen des Kriegsministers durchaus keine Rede. Letzterer wird vielmehr dieselbe Summe auf den Etat bringen, die für das laufende Jahr ausgeworfen war. Folglich sind auch die Verflonen über ein angeblich in Aussicht stehendes Deficit des Reiches unbegründet. Außerdem sind die extra-ordinären Bedürfnisse der Armee für lange Zeit größtentheils aus der französischen Kriegscontribution gedeckt, sowie auch für die militärischen Bauten das Geld bereit liegt. Es ist denn auch mehr als wahrscheinlich, daß die ganze Folge neuer Steuern nicht an den Reichstag und das Reich herantreten werde, weil im nächsten Jahre die Einnahmen und Ausgaben sich equilibrieren und künftige bessere Jahre eine Mehreinnahme wahrscheinlich machen.

Der berliner Correspondent der „Augsb. Allg. Ztg.“ erzählt: „Die Pforte habe Gelegenheit genommen, durch ihre Vertreter den auswärtigen Mächten Mittheilung zu machen, welche hohe Befriedigung die Erklärung der österreichisch-ungar. Regierung, daß dieselbe jede Unterstützung der Aufständischen in der Herzegowina zu verhindern wissen werde, ihr gewähre. Das locale

Entgegenkommen des Wiener Cabinets scheint in Konstantinopel umso angenehmer berührt zu haben, als man daselbst befürchtete, daß die Verstimmung in österreichisch-ungarischen Regierungskreisen über die wenig befriedigenden Verhandlungen betreffs der rumelischen Eisenbahnen bei dieser Gelegenheit Ausdruck finden werde.

Authentisch wird berichtet, daß von Seite der türkischen Regierung nunmehr, wo alle friedlichen Mittel, den Aufstand in der Herzegowina beizulegen, erschöpft sind, die energigsten Maßnahmen gegen die Insurgenten getroffen werden sollen. Ein größeres Truppen-Contingent ist bereits in die aufständische Provinz abgegangen.

Tagesneuigkeiten.

Die gewerblichen Fachschulen.

Die gewerbliche Bildung zu heben und zu fördern, ist eine der Hauptaufgaben, welche sich das k. k. Handelsministerium gestellt hat.

Wie wir aus dem amtlichen Berichte über die Thätigkeit des Handelsministeriums im Jahre 1874 bereits mitgeteilt haben, ist die Zahl der gewerblichen Fachschulen im verflossenen Jahre um 16 vermehrt worden. Es bestanden demnach im Jahre 1874 in Oesterreich 60 gewerbliche Fachschulen, und zwar 17 Webeschulen mit 763 Schülern, 7 Strohflecht-, Spitzen-, Koppel- und Glasspinnschulen mit 340 Schülern, eine Schuhmacher-Lehrwerkstätte mit 11 Schülern, 8 Fachzeichenschulen und Modellierschulen mit 1097 Schülern, sechs Fachschulen für Bauhandwerker, Mechaniker und Metallarbeiter mit 353 Schülern, 17 Fachschulen für Holzbearbeitung mit 637 Schülern und 4 Mädchenindustrieschulen mit 607 Schülerinnen, im ganzen also 60 Schulen mit 3808 Schülern und Schülerinnen.

Im Laufe des Jahres 1874 wurden folgende Anstalten neu eröffnet: 1. Die Goldschmiedschule in Prag. 2. die Fachschule für Kinderspielwaren in Katharinaberg. 3. die Fachzeichenschule und Modellierschule in Verbindung mit einer Lehrwerkstätte für Tischler zu Wolfsegg in Kärnten. 4. die Lehrwerkstätte für Korbflechterei in Sciojowice. 5. die Lehrwerkstätte für Weberei in Schönwald bei Aulitz. 6. die Marmor-Industrieschule zu Laas in Tirol. 7. die Fachzeichenschule und Modellierschule zu Reichenau in Böhmen. 8. die Fachzeichenschule in Verbindung mit einer Lehrwerkstätte für Holzschneiderei, Intarsien und Eisenbearbeitungen in Etes. 9. die Abtheilung für Dreherei an der Fachschule zu Tachau. 10. die Abtheilung für Modellieren und Holzschneiden an der Fachschule zu Haida. 11. die Fachzeichenschule und Modellierschule nebst Lehrwerkstätten für Holzschneiderei und Kunsttischlerei in Walschitz-Meseritz. 12. die mechanische Lehrwerkstätte in Komotau. 13. die Fachzeichenschule und Modellierschule in Teplitz. 14. die Webeschule zu Neu-Bistritz. 15. die Fachzeichenschule und Modellierschule zu Teplitz. 16. die höhere Fachschule für Kunsttischlerei in Wien. Außerdem wurden im abgelaufenen Jahre noch folgende neue Fachschulen errichtet: 1. Die Webeschule zu Lomnitz; 2. die Webeschule zu Neuhaus; 3. die Lehrwerkstätte für Schuhmacherei zu Duppau und 4. eine solche zu Theusing in Böhmen; 5. die Webeschule zu Policzka.

In Verhandlung steht noch die Errichtung der Webeschulen in Freudenthal, Schludener, Georgenwalde, Neustadt an der Mettau, Pionov, der Weberschule in Schönlinde, der Fachschulen für Gold-, Silber- und Bronzearbeiten in Wien, für Drechselerwaren-Erzeugung in Eyrwald in Tirol. Auf dem Gebiete der Weberei erkannte das Handelsministerium das Bedürfnis der Errichtung einer höheren Fachschule, welche in Wien zu activieren wäre. Ferner wurde die Errichtung einer Schlosserlehrwerkstätte in Swiatniki bei Kralau in Verhandlung gezogen. Eine Ergänzung oder Umgestaltung erfahren die Lehrwerkstätte für Schuhmacherei in Graz, ferner die Fachschule für Thonwaren-Industrie zu Znaim, letztere durch Errichtung einer Abtheilung für das Modellieren, weiter die Uhren-Industrieschule zu Karlstein in Niederösterreich, ebenso die Fachschule in Wallern durch Bestellung zweier Werkmeister zur Leitung der Lehrwerkstätten für Holzschneiderei und Tischlerei, endlich die Webeschule in Bieleitz.

(Schluß folgt.)

— (Zur Auswanderung nach Chili.) Bis in die neueste Zeit waren die Einwanderer nach Chili insofern in einer nicht ganz ungünstigen materiellen Lage, als die chilenische Regierung den Einwanderern aus Europa nicht nur den für ihre Ansiedlung notwendigen Grund und Boden, sondern auch die Rückvergütung der Hälfte des von ihnen für die Ueberfahrt erlegten Passagiergeldes und eine monatliche Unterstützung von 15 Thalern pr. Familie zutheil werden ließ. Auf dieser Grundlage haben hundert Rheder in den letzten Jahren mehrere Expeditionen von Europäern, zumest österreichisch-ungarische Staatsangehörige, aus Böhmen nach Chili, und zwar in die im Süden dieses Staates gelegene Provinz Manguine veranlaßt. In neuester Zeit ist jedoch in dieser Richtung eine Wendung zum Schlechteren eingetreten, indem die chilenische Regierung nunmehr den Einwanderern aus Europa nur noch Grund und Boden gibt, jede pecuniäre Unterstützung aber verweigert. Da die zugewiesenen Grundstücke erst nachher gemacht werden müssen und daher erst nach einiger Zeit einen Ertrag gewähren, würden neue Auswanderer nach Chili in den ersten Jahren ihres dortigen Aufenthaltes in die größte, ihre Existenz bedrohende Nothsage gerathen.

Wie die „Pol. Correspondenz“ erzählt, wurden sämtliche politische Landesstellen zu dem Zwecke aufmerksam gemacht, um im Wege der Belehrung zu verhindern, daß sich nicht Auswanderer aus Oesterreich in dem falschen Vertrauen auf frühere Zusicherungen der Regierung von Chili zur Auswanderung dahin bestimmen lassen und hiedurch ihrem unvermeidlichen Ruin entgegengehen.

— (Truppenabmarsch.) Von verlässlicher Seite wird der „N. fr. Presse“ die von Preßburg und Triest gleichzeitig zugekommene Nachricht, daß das Infanterieregiment Baron Ramming Nr. 72 Marschbefehl nach Dalmatien erhalten hat, bestätigt. Das erwähnte gegenwärtig in Preßburg stationierte Regiment hätte im Herbst nach Dalmatien in Garnison kommen sollen. Die gegenwärtigen Ereignisse an den Grenzen Dalmatiens haben jedoch zur Folge gehabt, daß die Ausführung jener Marschordre um zwei Monate anticipiert wurde. Die momentan in Dalmatien stationierten Truppen, welche vorderhand auch dort bleiben, sind das 32. und das 69. Infanterieregiment und das 21. Jägerbataillon, so daß nun im ganzen drei Infanterieregimenter und ein Jägerbataillon concentrirt sein werden. Die Verstärkung der Truppen in Dalmatien ist infolge der letzten am 5. v. stattgehabten Gefechte bei Nebesina u. s. w. nothwendig geworden, da seit dieser Zeit jene herzegowinischen Districte, welche an Montenegro und Oesterreich grenzen, sich ganz in den Händen der Insurgenten befinden sollen und daher eine genauere Ueberwachung unserer Grenze dringend geboten erscheint.

— (Handelstag.) Auf der Tagesordnung des am 15. und 16. d. in Graz vom Vereine der Kaufleute und Industriellen zu veranstaltenden Handelstages stehen folgende Gegenstände: 1. Wahl des Vorsitzenden und des Barons. 2. Berathungen über die einheitliche Art der Gebrauchnahme der metrischen Maße und Gewichte mit besonderer Rücksichtnahme auf die im öffentlichen Verkehr bisher eingelebten Usancen. 3. Besprechung über die praktische Durchführung der Reichordnung und der dabei für den Handelsstand sich ergebenden Schwierigkeiten. 4. Besprechung über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage mit Bezug auf Handel und Industrie, ihre Ursachen und Folgen, unter besonderer Rücksichtnahme auf die bisherige österreichische Zoll- und Handels-, wie Eisenbahnpolitik und die in Verhandlung befindliche Steuerreform und 5. allfällige selbständige Anträge einzelner Theilnehmer, welche im allgemeinen mercantilen Interesse liegen.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

7. Der Secretär trägt vor den Bericht der 3. Section über das von der k. k. Landesregierung mit Note ddo. 15. Juni 1875, Z. 4414, der Kammer zur Abgabe der Wohlmeinung übermittelte Gesuch der Gemeinde St. Ruprecht zur Ertheilung der Concession für die Abhaltung zweier Jahr- und Viehmärkte, d. i. am 4. Februar und 16. Mai jeden Jahres im Orte Krosenbach. Die Gemeindevorstellung von St. Ruprecht führt zur Begründung ihres Ansuchens an, daß in der Gemeinde St. Ruprecht und den Nachbargemeinden die Viehzucht in bedeutendem Maße betrieben wird, daß jedoch insbesondere die Pferdezüchter wegen der geringen Anzahl der Pferdewärkte in Unterkrain ihre zu verkaufenden Pferde zumeist auf die Märkte nach Laibach treiben müssen. Weiters wird seitens der Gemeindevorstellung auch hervorgehoben, daß die Märkte der Gemeinde auch neue Mittel zur Bestreitung der Gemeindeforderungen zuführen würden.

Die Section spricht sich in ihrem Berichte für die Nichtertheilung der Marktconcession aus und beantragt, in Erwägung, daß nach den Äußerungen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth und mehrerer marktberechtigten Gemeinden die gebetenen Jahrmärkte mit den Märkten in anderen nahegelegenen Orten collidieren und die Frequenz dieser gewiß mindern würden; in Erwägung, daß im Sprengel der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth jährlich ohnehin 88 Märkte abgehalten werden; in Erwägung, daß in der Nähe von Krosenbach, und zwar in Rassenfuß 4, am Freudentberg 2, in Neudegg 2, in St. Ruprecht 1, in Treffen 3, in Entoul 2 jährlich abgehalten werden; in Erwägung, daß in Krosenbach in früherer Zeit 2 Märkte abgehalten, dann aber auf den Freudentberg verlegt wurden; in Erwägung, daß St. Ruprecht die Concession für 3 Märkte hat und daselbst nur 1 Markt jährlich abgehalten wird, daß daher die Gegend jedenfalls eine genügende Anzahl Märkte hat; in Erwägung, daß in national-ökonomischer Hinsicht kein Grund für die Concessionsertheilung spricht, — die k. k. Handels- und Gewerbekammer wolle sich in ihrer Äußerung an die k. k. Landesregierung gegen die Ertheilung der gebetenen Marktconcession an die Gemeinde St. Ruprecht aussprechen.

Dieser Antrag wurde von der Kammer ohne Debatte angenommen.

8. Der Secretär trägt vor den Bericht der 3. Section, betreffend die Herabsetzung der Telegraphengebühren im innern Verkehre Oesterreichs.

Die Handels- und Gewerbekammer in Linz hat den Beschluß gefaßt, sich an die k. k. Regierung zu wenden, um zu erzielen, daß die Telegraphengebühr für Depeschen bis 25 Meilen directer Entfernung im innern Verkehre Oesterreichs auf die Hälfte oder mindestens zwei Drittel des gegenwärtigen Einheitstarifes herabgesetzt werde.

Die Section beantragt in Erwägung, daß eine diesbezügliche Verordnung für den Verkehr vom Vortheile wäre; in Erwägung, daß nach Ansicht der Section auch dem Avar kein Schaden dadurch verursacht werden würde; die k. k. Kammer wolle das Ansuchen der Schwefelkammer in Linz dadurch unterstützen, daß sie sich mittelst einer Eingabe beim hohen k. k. Handelsministerium für die Herabsetzung der Gebühr für Depeschen bis 25 Meilen directer Entfernung im innern Verkehre Oesterreichs auf die Hälfte oder mindestens zwei Drittel des gegenwärtigen Einheitstarifes verwendet.

Dieser Antrag wurde von der Kammer ohne Debatte angenommen.

9. Der Secretär erstattet den Bericht der 3ten Section, betreffend die Revision des österreichisch-türkischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages vom 22. Mai 1862.

Die Section bemerkt in ihrem Berichte, daß nach Art. XX des österreichisch-türkischen Handelsvertrages dieser durch 28 Jahre Gültigkeit habe, daß es jedoch jedem der beiden hohen contrahierenden Theile freistehen wird, dem andern zu Ende des 14. und des 21. Jahres jene Modificationen bekannt zu geben, welche die Erfahrung an die Hand gegeben haben würde.

Da die Ratificationen am 6. Juli 1862 ausgetauscht wurden, so läuft die Bekanntgabe von Modificationen am 6. Juli 1876 ab, und haben beide Theile das Recht, für den bezeichneten Termin mit Aenderungen hervorzutreten und die Eröffnungen von Verhandlungen zu begehren, von deren Resultate es abhängen wird, ob der Vertrag bis zum nächstfolgenden Termine in veränderter oder unveränderter Form fortbestehen soll.

Die Section hebt hervor, daß der Handel Oesterreichs mit der Türkei sich verringert hat, woran vorzüglich die hohen Frachtarife und der Umstand Schuld tragen, daß die Eisenbahnverbindung Oesterreichs-Ungarns mit der Türkei noch nicht hergestellt ist und der Nachschub viel zu wünschen übrig läßt. Die hohen Frachtarife und der Abgang einer Eisenbahnverbindung Oesterreichs mit dem Innern der Türkei machten es anderen Staaten als: England, Frankreich u. s. w. möglich, dem österreichischen Handel in der Türkei mit Erfolg Concurrenz zu bieten. Einestheils wird diese anderen Staaten auch dadurch erleichtert, daß sie rücksichtlich der Importzölle günstiger behandelt werden, als die österreichischen Handelsleute, obwohl der Art. I des Vertrages Oesterreich den meistbegünstigten Nationen gleichstellt. Dies wird dadurch hervorgerufen, daß Oesterreich gegenüber der Werthzoll, einigen anderen Staaten gegenüber aber der Gewichtszoll zugestanden wurde, daß weiters anderen Staaten gegenüber für bestimmte Artikel Normalwerthe festgestellt wurden und für Oesterreich nicht. Außerdem ist ein Importzoll von 8 Prozent für einige Artikel jedenfalls ein zu hoher.

Die Section hält dafür, daß auch für Oesterreich-Ungarn der Gewichtszoll, der möglichst nieder zu halten wäre, in dem revidierten Vertrage mit der Türkei eingeführt werden möchte, und daß im Falle der Feststellung von Tarifen die für Oesterreich vereinbarten nicht höher als die anderen Staaten seitens der Türkei gewährten wären.

Ferner wolle die Kammer auch in ihrem Gutachten an das hohe k. k. Handelsministerium hervorheben die Wichtigkeit einer Eisenbahnverbindung Oesterreich-Ungarns mit der Türkei, und auch das Ansuchen stellen, daß hochdaselbe eine Erniedrigung der Tarife erwirken und daß es der Kammer die allenfalls von der türkischen Regierung in dieser Angelegenheit bekanntgegebenen Wünsche zur Abgabe der Äußerung mittheilen möchte.

Im Schlusse des Berichtes werden noch einige Artikel genannt, welche im Bezirke Krain erzeugt werden und mit Erfolg ausgeführt werden könnten.

Die Kammer nahm diesen Bericht zur Kenntnis und die Anträge der Sectionen an.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysicats

für den Monat Juni 1875

entnehmen wir folgendes:

1. Meteorologisches. 1. Monatmittel des Luftdruckes: 735.58 mm. Maximum am 23. 740.94 mm. Minimum am 26. 730.35 mm.

2. Lufttemperatur: Monatmittel + 18.91° C. Maximum + 28.5° am 23., Minimum 11.4° am 22. Juni.

3. Dunstdruck: Monatmittel 13.21 mm. Maximum 18.1 mm. am 11. und 13., Minimum 9.0 mm. am 20. Juni.

4. Feuchtigkeit: Monatmittel 82.51%, Minimum 37% am 23. Juni.

5. Bewölkung: Monatmittel 6.1, wolkenlose Tage zwei, theilweise bewölkte 10, ganz bewölkte 18.

6. Niederschlag an 17 Tagen in Summa 86.80 mm. das Maximum 23.65 mm., am 28. Juni Regen. Vorherrschende Winde waren der SW., NO. und SO. Das Thermometer stand im Juni 22 mal über, 7 mal unter und am 29. gleich dem Normale. Morgennebel gab es 7 mal, Gewitter 5 mal, Morgenroth 1 mal, Abendroth 9 mal, Regenbogen 2 mal, Höhendunst 2 mal, Nebel am 15., Mondhof am 13. Juni, Meteor am 30.

II. Morbilität. Dieselbe war im allgemeinen entschieden in Abnahme gegen den Vormonat. Vorherrschend waren catarrhalische Zustände der Athmungs- und Verdauungsorgane. Diphtheritis ohne epidemischen Charakter um geringes häufiger zur Behandlung gelangend als im Monate Mai. Vereinzelt Scharlach und Masern, seltener als im Vormonate Typhoide, Anginen und marastische Zustände. Verschlimmerungen der Tuberculose, häufig das lethale Ende herbeiführend, gelangten ziemlich oft zur Behandlung.

III. Mortalität: Dieselbe war in entschiedener Abnahme gegen die Vormonate. Es starben nemlich 70 Personen (gegen 92 im Vormonate Mai und gegen 94 im Monate Juni 1874). Deren waren 33 Männer und 37 Weiber, 45 Erwachsene und 25 Kinder, daher das weibliche Geschlecht um ein Geringes, die Erwachsenen beinahe um das Doppelte überwiegend an der Sterblichkeit in diesem Monate participierten.

Dem Alter nach: wurde todtgeboren kein Kind.

Im ersten Lebensjahre starben 9 Kinder,

vom 2. bis 14. Jahre 16 Kinder,

" 14. " 20. " 2 Personen,

" 20. " 30. " 5 "

" 30. " 40. " 10 "

" 40. " 50. " 8 "

" 50. " 60. " 10 "

" 60. " 70. " 5 "

" 70. " 80. " 4 "

" 80. " 90. " 1 "

Summe 70 Personen.

Die Todesursache, nach den Altersklassen betreffend starben:

Im 1. Lebensjahre 9 Kinder, und zwar an Fräusen 4, an Atrophie 2, an den Folgen der schweren Geburt, Schwäche und Gehirnlahmung je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 18 Personen, und zwar an Diphtheritis 12 (darunter 1 an Scharlachbräune, gegen 10 im Vormonate), an Herzlahmung und Tuberculose je 2, an Fräusen und infolge Ueberführens je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 33 Personen, und zwar an Tuberculose 11, an Entkräftung 4, an Lungenlahmung, Schlagfluß, Herzfehler je 2; an Gehirnlahmung, Bauchwassersucht, Bauchfellentzündung, Brustwassersucht, allgemeine Wassersucht, Weinkrebs, Leberkrebs, Lungenentzündung, Lungenemphysem und zufällig erlittenen Verletzungen je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 10 Personen, und zwar an Marasmus 5, an Lungenlahmung 2, an Brustwassersucht, Wassersucht und Tuberculose je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Tuberculose 14mal, d. i. 20.0%; Diphtheritis 12mal, d. i. 17.1%; Fräusen und Marasmus je 5mal, d. i. 7.1%; Entkräftung und Lungenlahmung je 4mal, d. i. 5.7% aller Verstorbenen.

Der Vertlichkeit nach starben im Civilspitale 24 Personen, in den anderen öffentlichen Anstalten niemand, in der Stadt und in den Vorstädten 46 Personen.

Letztere vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 10, St. Peterborstadt 11, Polanavorstadt 9, Kapuziner-vorstadt 7, Stadischavorstadt 3, Krakau- und Trianavorstadt 4, Karlsbader-vorstadt und Hühnerdorf 1, auf dem Moorgrund 1.

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat Juni d. J. folgender Bericht ein:

Vom Mai d. J. sind 333 Kranke in Behandlung verblieben, im Juni sind 254 zugewachsen, Summe 587 Kranke. Davon sind 243 Kranke entlassen worden, gestorben sind 23, Abfallsomme 266 Kranke. Bleiben mit Ende Juni d. J. noch in Behandlung 321 Kranke.

Es starben demnach vom Gesamtmitkrankenstande 3.9% und vom Abfall 8.7%.

Von den im Vormonate Juni d. J. Verstorbenen waren 7 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 16 Nichtlaibacher, d. i. welche außer Laibach erkrankten und vom Lande krank in das Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend sind für den Monat Juni d. J. folgende Bemerkungen eingelangt:

a) Medicinische Abtheilung: Auch in diesem Monate waren Entzündungen der Athmungsorgane und Catarrhe die vorherrschenden Erkrankungen. Die Sterbefälle betrafen Tuberculose und marastische Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: Vorwiegend waren in diesem Monate Verletzungen und bössartige Neubildungen, der Heiltrieb war ein günstiger.

c) Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten: In diesem Monate kamen die gewöhnlichen Syphilisformen und chronische Hautkrankheiten zur Behandlung, Blattern kamen nicht vor.

d) Irrenabtheilung: Es wurden 11 Geisteskranken, darunter einige frische Erkrankungen, die Mehrzahl aber Recidiven in die Anstalt aufgenommen. Entlassen wurden 7. Die Gesamtzahl der Geisteskranken war am 1. Juli 91.

e) Gebärhause und gynäkologische Abtheilung: In diesem Monate ereignete sich nichts besonderes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging folgender Bericht für den Monat Juni ein:

Mit Ende Mai sind 116 Kranke verblieben, im Monate Juni sind 138 zugewachsen, Summe 254 Kranke. Davon sind 120 genesen, beurlaubt wurden 23, an andere Heilanstalten wurden 10 abgegeben, gestorben sind 5, verbleiben mit Ende Juni 96 Kranke.

Der Gesundheitszustand der Garnison war ein sehr guter, der Tod erfolgte je 1mal durch Phämie, Tuberculose, Gehirnentzündung, Steinkrankheit und Scharlach.

(Ablegung der Hoftrauer.) Die für weiland Se. Majestät den Kaiser Ferdinand bestehende Hoftrauer wird mit Allerhöchster Genehmigung bei den anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers stattfindenden Feierlichkeiten am 18. d. abgelegt.

(Casinorestaurationsgarten.) Am 18. d. arrangiert Herr Ehrfeld aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein großes Concert bei decorativer Ausstattung und splendider Frontal- und Gruppenbeleuchtung der Gartenlocalitäten mit Feuerwerk à la Stauer.

(Königliche Auszeichnung.) Se. Maj. König Victor Emanuel haben den vom ehemaligen Militärkapellmeister Herrn A. Weiß, welcher sich derzeit in Krainburg aufhält, Höchstselben gewidmeten großen Orchestral-Marsch „Grüß von Oesterreich“ huldvollst anzunehmen geruht.

(Vergnügungsanzeiger.) Die städtische Musikkapelle spielt am 14. d. abends im Perleschen Bräuhause und am 15. d. abends im hiesigen Citalnicarestaurations-Garten.

(Alpenverein.) Die diesjährige Generalversammlung des deutschen und österr. Alpenvereines findet am 28. August in Innsbruck statt. Diejenigen Herren Mitglieder, welche an der Generalversammlung theilnehmen werden, wollen sich die Legitimations-Karten bis längstens 15. August d. J. beim Vereins-Cassier Herrn Dr. Alfons Mosché abholen. Gene Mitglieder, welche an der Theilnahme verhindert sind, werden ersucht, die ihnen diesertage zugekommene Vollmacht, gefälligst unterzeichnet, ebenfalls Herrn Dr. A. Mosché einzusenden. Vonseite des Ausschusses wird die Generalversammlung von den Herren D. Samberg, Prof. W. Linhart und Dr. Alf. Mosché besucht werden und ist außerdem in Anbetracht des Umstandes, als der Ort der Versammlung so nahe ist und außerdem von den Bahnen eine Fahrpreisermäßigung zugesprochen wurde, eine recht zahlreiche Theilnahme vonseite der Mitglieder der Section Krain zu erwarten.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 13. August.

Gestern um die fünfte Nachmittagsstunde fanden sich die Geschwornen, der Verteidiger des Angeklagten, der Vertreter des Anklägers und viele Neugierige, namentlich aus dem Lager der slovenischen Partei, im Landesgerichtsaule ein, um das Urtheil des Schwurgerichtshofes in der Strafprozeßangelegenheit Mathäus Krez contra Franz Spitaler zu vernehmen.

Der Gerichtshof war bis in die siebente Abendstunde mit der Textierung des Urtheiles sammt Bevegründen beschäftigt.

Der Herr L. L. O. B. N. Heinricher als Präsident des Schwurgerichtshofes verkündete sofort das Urtheil.

Franz Spitaler, Redacteur des „Laibacher Tagblatt“, wurde freigesprochen von der Anklage wegen Ehrenbeleidigung nach § 487 St. G. (Beleidigung des verlebten Vergehens des Auslaufes) und nach § 491, 1. Theiles (Schmähen); dagegen schuldig erkannt des Vergehens der Ehrenbeleidigung nach § 488 (Anschuldigung unehrenhafter Handlungen) und nach § 491, 2. Theiles (Verpötlung), und wurde deshalb zur Strafe des 14tägigen Arrestes, verschärft durch einen Fasttag in jeder Woche, verurtheilt. Das Urtheil verhängt überdies den Redacteur Spitaler zum theilweisen Ersatze der Gerichtskosten, sprich den Verfall eines Zeitungscontos-Theilbetrages von 60 fl. und ist dieses Urtheil nach erfolgter Rechtskraft im „Laibacher Tagblatt“ einzuschalten. Der Kläger hat inbetreff jener Kosten, über welche die Freisprechung erfolgte, den Ersatz der Gerichtskosten zu leisten. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Dr. Suppan, meldet gegen dieses Urtheil den Recurs an und wird die Richtigkeitsbeschwerde innerhalb der gesetzlichen Frist einbringen. Die Vertreter des Angeklagten und des Klägers haben sich Urtheilsabschriften.

Dieser Straffall wurde um die achte Abendstunde erledigt. Schließlich wollen wir richtigstellen, daß der Obmann der Geschwornen sich Andreas Debeve nennt und Hausbesitzer in der Trianavorstadt zu Laibach ist.

Eingefendet.

Geehrte Redaction!

Es gibt Momente im menschlichen Leben, in welchen man sich nicht nur nach der Zustellung des Erwerbsenergie, sondern auch nach einem — Bachhuhn sehnt. Nur möchte ich die Verehrern der sogenannten „Wisttragerln“ rathe, ihre Schlußnach letzten ja nicht bei Korbher in Oberbinderdorf nächst Kallbrunn fassen zu wollen, denn dort taret man ein Stüd Bachhuhn mit einem — ganzen Gulden! C...

Neueste Post.

Ragusa, 12. August. Die türkische Regierung erhielt von der österreichischen Regierung die Erlaubnis zur eventuellen Ausschiffung von Truppen in Kle. Constantinopel sind zwei Bataillone Truppen nach der Herzegowina abgesendet worden.

Ragusa, 12. August. (Aus slavischer Quelle.) Vorgestern fand angeblich bei Vilecnie ein blutiger Kampf statt. Die türkischen Truppen erlitten eine schwere Niederlage.

Miranda, 11. August. Die Division Malbon hat die Ortschaften Alegria und Salvatierra ohne Widerstand besetzt. Don Carlos ist mit Berna, Triflan, Reabides, dem Stabe und zahlreichen Streitkräften in Villa-Real eingerückt.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 12. August.

Papier = Rente 70.55. — Silber = Rente 73.95. — Staats-Anlehen 112.25. — Bank-Aktien 931. — Credit-Aktien 214.40. — London 111.60. — Silber 101.20. — R. i. Münz-Ducaten 5.29. — Napoleonsd'or 8.94. — 100 Reichsmark 54.90.

Wien, 12. August. 2^{te} Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 214.50, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 136.75, österreichische Rente in Papier 70.60, Staatsbahn 273.50, Nordbahn 181.—, 20-Jahresanleihe 8.94, ungarische Creditactien 209.75, österreichische Francobank 32.50, österreichische Anglo-Bank 104.—, Lombarden 97.—, Unionbank 91.—, austro-orientalische Bank —, Wechselactien 390.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 50.50, Communal-Anlehen 105.—, Egyptische 147.25. Fig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 3000 Fuß über Meer	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wetter	Wasserthermometer in 1000 Fuß unter Meer
12.	6 U. Mg.	738.51	+15.8	windstill	Rebel	0.00
	2 " N.	737.33	+28.4	SE. d. g. w.	heiter	
	10 " Ab.	736.76	+22.2	windstill	mondbell	

Morgens dünner Nebel, nach 6 Uhr verschwindend, dann heiter, nachmittags Haufenwolken längs der Alpen, abends auch die Alpen klar, herrliche Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme + 22.3°, um 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

Börsenbericht. Wien, 11. August. Die Stimmung theilte sich in drei Kategorien: Speculationswerthe fanden anfänglich wenig im Umlauf und waren schließlich auf malle Berliner Kurse der Contremine schußlos preisgegeben. Eisenbahnwerthe waren und blieben vernachlässigt. Rente und andere Fonds hielten sich durchaus fest, Devisen etwas flatter.

		Selb	Ware			Selb	Ware			Selb	Ware
Mai-Februar)	Rente	70.80	70.90	Creditanstalt		216.40	216.60	Rudolfs-Bahn		133.—	133.25
		70.80	70.90			211.75	212.—			275.—	275.50
	Jänner)	74.10	74.20			135.—	136.—			97.75	98.—
	April)	74.—	74.10			745.—	750.—			190.50	190.75
Lose, 1889		280.—	285.—	Franco-Bank		33.75	34.—	Ungarische Nordostbahn		118.25	118.75
	1854	105.75	106.—			53.—	53.50			48.—	48.50
	1860	112.40	112.60			932.—	934.—				
	1860 zu 100 fl.	117.—	117.50			167.—	170.—	Tramway-Gesellsch.			
Domänen-Pfandbriefe		137.25	137.75	Nationalbank		94.50	94.75				
	Prämienanlehen der Stadt Wien	129.50	130.—			87.—	87.50				
		104.75	105.25								
	Böhmen	100.—	101.—	Aktien von Transport-Unternehmungen.		Selb	Ware	Baugesellschaften.			
Galizien	Grund-	87.—	87.50	Alföld-Bahn		125.—	125.50	Allg. österr. Baugesellschaft		12.—	12.25
	ent-	80.90	81.40			223.75	224.—			21.—	21.25
	Seidenbütten	82.20	82.60			363.—	365.—	Wiener Baugesellschaft			
	Ungarn	82.20	82.60			179.—	180.—				
Donau-Regulierungs-Lose		102.90	103.10	Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser)				Pfundbriefe.			
	Ung. Eisenbahn-Anl.	101.70	101.90								
	Ung. Prämien-Anl.	82.80	83.10								
	Wiener Communal-Anlehen	92.90	93.10								
Aktien von Banken.		Selb	Ware	Ferdinands-Nordbahn		1810—	1815—	Prioritäten.			
Anglo-Bank		106.40	106.60	Karl-Ludwig-Bahn		161.—	162.—	Elisabeth-B. 1. Em.		91.30	91.50
	Bankverein	94.50	95.50			138.—	138.25			103.—	103.50
	Bodenereditanstalt	—	—			335.—	337.—			94.90	95.10
		—	—			143.—	143.50			94.15	94.30
				Komb.-Ezern.-Jassy-Bahn				Privatloose.			
				Komb.-Ezern.-Jassy-Bahn				Credit-L.		165.50	166.—
				Komb.-Ezern.-Jassy-Bahn						13.50	14.—
				Komb.-Ezern.-Jassy-Bahn				Wechsel.			
				Komb.-Ezern.-Jassy-Bahn							